Her
Slg. Her
1114

MINERVA

Sechster Jahrgang
für
das Jahr 1814.

Mit 9 Kupfern

Leipzig, bei Gerhard Fleischer d. Jüng.

II.

Mathilde.

Eine tragische Oper in drei Aufzügen.

Von

Caroline Pichler, gebornen von Greiner.

Bayerische Staatsbibliothek München

Personen:

Richard Löwenherz, König von England.
Malekadhel, Bruder des Sultans von Aegypten.
Lusignan, vertriebener König von Jerusalem.
Montmorency, } französische Ritter.
Nevers, }
Mathilde, König Richard's Schwester.
Chlorinde, ihre Erzieherin.
Kaled, ein saracenischer Ritter, Malekadhel's Begleiter.
Ein engländischer Ritter.
Ein Stallmeister Lusignan's.
Kreuzritter, Kreuzsoldaten, Saracenen, Krieger, Christensclaven, Einsiedlerinnen.

Die Scene ist in Syrien, in der Gegend von Ptolemais. Die Handlung spielt im zwölften Jahrhundert, und dauert von einem Morgen bis zum andern.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Erster Aufzug.

Palmenhayn. Im Hintergrunde das christliche Lager vor der Stadt Ptolemais mit den Panieren der verschiedenen Nazionen. In der Ferne die Thürme und Wälle der Stadt. Morgen.

Erster Auftritt.

Unter den letzten Tönen der Ouvertüre kommt Mathilde von Montmorency geführt und von Chlorinden begleitet. Ihnen folgt ein Zug von befreiten Christensclaven.

Chor der befreiten Christen.

Wohl uns, wohl! Da sind wir wieder!
Sind gerettet, wir sind frei!
Rasselnd fiel die Kette nieder,
Freudig grüßen wir die Brüder
Nach der langen Sclaverei!

Eine Stimme.

Seht Ihr die Kreuzpaniere wehen?
O heilig Zeichen, sey gegrüßt!
Ach, unter harter Knechtschaft Wehen

Wo wir oft glaubten zu vergehen,
So schmerzlich und so lang vermißt!

Zweite Stimme.

Doch nimmer werden die zu Schanden,
Die gläubig hoffend auf dich bau'n;
Dein Werk ist's, daß in Feindes Landen
Wir einen milden Retter fanden,
Du ließest uns die Heimath schau'n.

Chor.

Wohl uns, wohl! Da sind wir wieder!
Sind gerettet, wir sind frei!
Rasselnd fiel die Kette nieder,
Freudig grüßen wir die Brüder
Nach der langen Sclaverei!

Montmorency.

Prinzessin! Zu des Mittags Throne steigt
Die Sonn' empor, es kürzen sich die Schatten,
Und heisse Glut dampft von den Flächen auf.
Gefällt es Euch, so weilt in diesem Hayn,
Wo leis' vom Ost bewegt, die Palmen Kühlung streu'n,
Wo durch das Gras der Quelle Silber blinket,
Und Alles rings umher zur Ruh' einladend winket.
Ich will indeß in's Lager mich begeben,
Dort zu des Kreuzheers ungeschwächter Macht,

Und Euerm königlichen Bruder melden,
Welch einen Schatz ich ihm zurück gebracht.

Mathi de.

Tapfrer Montmorency! Mein edler Schützer!
Zu sehr hab' ich auf unsrer weiten Reise
Erprobt, wie gut sich's Euerm Rath vertraut,
Und gern will ich mich Euerm Ausspruch fügen.
Geht hin in's Lager, bringt den Bruder mir,
Den lang Entbehrten! Sehnlich wart' ich hier.
Lebt wohl!

Montmorency.

Lebt wohl! —

Mathilde.

Ihr zögert noch? Was sinnt
Ihr, Ritter?

Montmorency.

An dem Ziel der Reise steh'n wir.
Ich habe in Cairo Euch gesucht,
Ich Einzelner in Mitte wilder Heiden.
Zurück zu Eurem Volke führ' ich Euch. —
Nun ist mein Dienst, nun ist mein Glück zu Ende,
Mein Kleinod leg' ich in des Königs Hände,
Und von der Reise schmerzlich süßem Glück
Bleibt nichts mir, als Erinnerung zurück.

Mathilde.

Montmorency! Nie werd' ich Euch vergessen,
Was Ihr für mich gethan! Ach, diese wunde Brust
Kann Euern Dienst, wie Euern Schmerz, ermessen.
Und willig bleib' ich mir der ew'gen Schuld bewußt.
Doch mehr, — o Ritter! — Ach, begehrt nicht mehr!
Ihr kennt mein Herz und mein Geschick zu sehr!

Montmorency.

Arie.

Ja, ich kenne diese Schmerzen,
Weiß den Kummer, der Euch drückt.
Und in tiefzerrissnen Herzen
Hab' ich mein Gefühl erstickt.
Nur der Augenblick des Scheidens
Nahm das Siegel von dem Mund,
Macht die Quelle meines Leidens,
Macht Euch mein Geheimniß kund.
Nie sollt Ihr es wieder hören,
Still sollt' Ihr mich leiden sehn,
Schweigend will ich Euch verehren,
Liebend, schweigend — untergehn. (geht ab.)

Zweiter Auftritt.

Mathilde. Chlorinde. Die Christensclaven zerstreuen sich nach und nach im Walde, so daß die beiden Frauen allein bleiben.

Mathilde (sieht Montmorency nach).
Er geht! Sein guter Engel sey mit ihm!

Chlorinde.
Fürwahr, Prinzessin! Nie ward eine Frau
Mit so ergebner, so verschwiegner Liebe
Geminnt, als dieser Ritter hier Euch weiht.
Noch denk' ich jenes Tags, wo in Cairo
Er unverhoft erschien — beschützt
Von nichts als seinem guten Schwert und Schild,
Worauf der stillen Sonnenblume Bild
Sich nach der Jungfrau hellem Sterne wandte,
Und so die reine Glut für Euch bekannte,
Mit dieser Ueberschrift: „Ich suche sie.“

Mathilde.
Gewiß, unendlich zart ist seine Liebe
Und ich erkenn' es wie ich soll.
Doch nicht erwiedern kann ich diese Triebe,
Das macht das Maas des Leidens voll.
Es läßt die Liebe nimmer sich gebieten,
Kann ich dafür, daß längst ein andres Bild
So groß, so edel, dieses Herz erfüllt?

Chlorinde.

Ach, welch ein Bild! Mit Abscheu muß ich's denken!
Ihr, eine Christin, König Richard's Schwester,
Die Braut des Königs von Jerusalem,
Entbrannt in einer strafbar'n Liebe Glut
Für einen Heiden — für des Sultans Bruder! —
Malekadhel, dem Feind der Christenheit,
Der uns die heil'ge Stadt, das Grab des Herrn entrissen,
Den wir verwünschen, dem wir fluchen müssen —
Dem habt Ihr blindlings Euer Herz geweiht!

Mathilde.

Chlorinde! glaube mir, nicht strenger tadelt
Dein Mund mich, als ich selbst es schon gethan.
Doch nimmer mocht ich dem Geschick entfliehen,
Und Vieles ist, was mich entschuld'gen kann.
Erinnerst Du Dich noch des bangen Morgens,
Als wir die Küste Syriens
Erreicht schon glaubten, und auf einmal nun
In hoher See ein mächtig Schiff erschien,
Den Halbmond in der Flagge? Helf uns Gott!
Schrie laut die Mannschaft auf: wir sind verloren!
Das ist Malekadhel — Malekadhel,
Der unentfliehbar Schreckliche! Der Name
Schien wie ein Donnerschlag des Volkes Kraft

Und Muth zu lähmen, und — so grausend tönte
Zum ersten Mal er in mein furchtsam Ohr!

Chlorinde.

Mit Recht! Es ging in diesen Schreckenstönen
Euch Euer künftig dunkles Schicksal vor.

Mathilde.

Nichts anders dacht' ich nun, als einen Unhold,
Ein Kind der Hölle, bald vor mir,
Und mich in seiner furchtbar'n Macht zu sehn.
Der Widerstand war schwach, die Heiden sprangen
In's schnellbesiegte Schiff. Da trat — Du weißt's, —
Ein Jüngling ein — die edelste Gestalt,
Die je mein Aug' erschaut' auf dieser Erde!
Voll Majestät in Haltung, Blick, Geberde,
Naht' er sich mir. — Kein Wort, kein kühner Blick
Verletzt' die Ehrfurcht, die das Weib, die Fürstin,
Vom Ritter, von dem Christen fordern kann! —
So führt, er auf sein Schiff mich, so behandelt'
Er in Aegypten durch drei Monden mich.
Ach, — bald war das Verhältniß umgewandelt, —
Er war gefangen, und sein Sieger ich!

Arie.

War's möglich, ihm zu widerstehen,
So vielem Reiz, so reiner Glut!

Ach, dann mußt' ich nicht stets ihn sehen,
Nicht kennen seinen Edelmuth!
Blind mußt' ich seyn für Schönheit, Muth und Tugend,
Durch Alters Frost gestählt in zarter Jugend!

Der Himmel kann mich nicht verdammen.
Ich flieh' ihn ja, ich hab' ihm ja entsagt. —
Doch daß ich sie gefühlt die Flammen,
Deß hat mein Herz mich noch nicht angeklagt!
Ich kann aus Pflicht die Neigung überwinden,
Doch nimmer Schuld in dieser Liebe finden.

Chlorinde.

So seyd Ihr nun. Stets sucht Ihr zu vertheid'gen,
Was ewig doch sich nicht vertheid'gen läßt.
Warum hielt er, den Ihr so edel schildert,
Euch, eines Königs Braut und Königs Schwester,
Gleich einer Sclavin, durch drei Monden fest?

Mathilde.

Ich war durch Krieges Recht von ihm gefangen —
Und daß er mich nicht früher wiedergab,
Kannst Du davon wohl Rechenschaft verlangen?
Kennst Du der Liebe Wünsche nicht?
Er ließ mich ziehn, sobald der Ritter
Erschien, von Richard abgesandt,
Und gab, mich hoch vor aller Welt zu ehren,

Der Christensclaven Loos in meine Hand.
Ihm danken sie der Freiheit Glück,
Er sendet sie den Ihrigen zurück.
Ich muß ihn lieben — muß ihn achten.
Ich weiß es wohl, ich werd' ihn nimmer sehn;
Malekadhel! doch deiner Lieb' Erinn'rung
Wird ewig nie in meiner Brust vergehn!

Dritter Auftritt.

Vorige. Zwei geharnischte Ritter mit geschlossenen Visiren zeigen sich im Hintergrunde.

Chlorinde.

Prinzessin! Seht Ihr dort zwei Ritter nah'n,
Gewapnet, mit geschlossenem Visir?

Mathilde.

Komm! Laß uns gehn! Es wäre mir nicht lieb,
Eh' ich den Bruder noch gesprochen, Rittern
Vom Kreuzheer zu begegnen. Komm!

Der Eine Ritter
(naht sich Mathilden).

Du fliehst vor mir,
Mathilde?

Mathilde.

Welche Stimme! Gott — er ist's,
Malekadhel!

Malekadhel

(stürzt zu ihren Füßen und ergreift ihre Hand).

Ich bin's! Ich seh Dich wieder!

Mathilde.

Um Gotteswillen! Was führt Dich hierher?

Malekadhel.

Nicht konnt' ich mehr der Trennung Qual ertragen,
Nicht leben ohne Dich! Cairo ward
Zur Wüste mir, nachdem Du es verlassen.
Ich muß Dir folgen, muß Dich wiedersehn!

Mathilde.

Und was willst Du von mir? Wir sind geschieden,
Du weißt es selbst. — O, gönne mir den Frieden,
Und laß mich einsam meine Pfade gehn!

Malekadhel.

Nicht einsam! Ewig werd' ich Dich begleiten,
Mich trennet nur der Tod von Dir!

Mathilde.

Ach! welche Qualen willst Du mir bereiten!

Malekadhel.

Um Deine Hand zu fordern, bin ich hier.

Mathilde.

Um meine Hand zu fordern? Großer Gott!
Ein Saracene Du, ich eine Christin!

Malekadhel.

Nicht sollen diese Namen mehr uns trennen,
Um ihrentwillen floß schon zu viel Blut.
Mein Bruder hat, entflammt von meiner Glut,
Von meiner Lieb' und meinem Schmerz gerührt,
Den großen kühnen Plan erdacht,
Der ihn und uns zum schönen Ziele führt.
Er tritt Jerusalem, er tritt das heil'ge Land
Als Königreich mir ab. Du reichst mir Deine Hand,
Dein Bruder wird sich gern dem Bündniß fügen,
Das Ein Volk aus Christ und Saracenen macht,
Durch das nach so viel blut'gen Kriegen
Uns eine heitre Zukunft lacht.

Mathilde.

O, welche Aussicht! O Malekadhel!
Zu schön, zu himmlisch für ein Erdenleben!
Kannst Du der Hoffnung traun, daß unsre Fürsten
Dir Syrien und die heil'ge Stadt
So ohne Schwertschlag überlassen werden?

Malekadhel.

Mir überlassen? — Sind sie denn nicht mein?
Ich habe sie erobert, meinem Arm
Wird keine Macht der Erde sie entreißen.
Und wenn ich nun zur Theilung mich entschließe,
Wenn eine Christin herrscht in der verehrten Stadt,

Die heil'gen Stätten sind in einer Christin Händen,
Und ungestört der Pilger ihnen naht,
Was hat der Fürsten Stolz dagegen einzuwenden?

Mathilde.

Mein Bruder hat sein heilig Wort gegeben,
Er hat dem Lusignan mich zugesagt.
Glaubst Du, daß der nicht alles wagt,
Um dieses Bündniß, das ihn stürzt, zu hindern?
Und Richard — arglos wie er ist, —
Er läßt sich von dem falschen Freunde lenken.
Ich kann an keine Hoffnung denken,
Ich fürchte Lusignan und seine List.

Terzett.

Malekadhel.

Du fürchtest ihn? Hast Du vergessen,
Daß ihm mein Arm den Thron entriß?
Er wag' es, sich mit mir zu messen,
Fühlt er sich seines Siegs gewiß.

Mathilde.

Der Rache wird er nie vergessen,
Sie dünkt dem Falschen doppelt süß;
Je höher war, was er besessen,
Je mehr ist Dir sein Haß gewiß.

Malekadhel.

Er kämpf' um Braut und Krone

Im offnen guten Streit,
Vor Deines Bruders Throne, —
Ich bin zum Kampf bereit.

Mathilde.

Dein Blut soll für mich fließen?
Entsetzensvolles Bild!

Malekadhel.

Ich werd' es nicht vergießen,
Die Liebe ist mein Schild.

(Man hört kriegerische Musik von ferne.)

Chlorinde
(welche bisher von ferne gestanden, kömmt eilig.

Prinzessin! Auf! Der König nahet sich,
Mit ihm sind alle Heeresfürsten.

Mathilde.

O flieh! O flieh! Nicht sehen darf man Dich,
Nach dessen Blut die Christen dürsten.

Malekadhel.

An Unbewehrte wagt kein Ritter sich,
Ich fürchte nichts von Euern Fürsten

Mathilde.

Doch meine Angst, wenn man Dich sähe —

Malekadhel.

Du treibst mich fort aus Deiner Nähe?

Chlorinde.

Prinzessin! Fleht ihn, daß er gehe!

Alle Drei.

O welche Stunde voller Qual!

Malekadhel.

Wohl denn! Ich gehe, die Angst Dir zu wenden;
Aber ich kehre zurück, Dein Gemahl.

Mathilde.

Möge der Himmel zum Guten es wenden,
Enden die lange, die tödtende Qual!

Chlorinde.

Rette, o Gott! sie aus heidnischen Händen!
Send' ihr der Wahrheit erleuchtenden Strahl!

(Malekadhel reißt sich schnell los und eilt mit Kaled, der sich am Schluß des Terzetts im Hintergrunde zeigt, ab.)

(Der Marsch, der während des Terzetts immer stärker gehört wurde, ist nun ganz nahe).

Vierter Auftritt.

(Marsch und Zug der Kreuzfahrer, Richard, Lusignan, Montmorency, Nevers, viele andere Fürsten und Ritter. Mathilde. Chlorinde.)

Chor der Ritter und Fürsten.

Willkommen, willkommen im heiligen Lande!
Gelöst sind die schweren, die lastenden Bande,

Wir grüßen die Fürstin mit Ehrfurcht und Lust!
Es strahlet die Schönheit in Mitte der Waffen,
Sie weiß bei Barbaren sich Achtung zu schaffen,
Und füllt mit Begeist'rung die muthige Brust.

Richard.

Sey mir willkommen, theure Schwester!
Nach so viel Leiden, so viel Fährlichkeit,
Umarm' ich froh Dich in der Deinen Mitte
Im Schoß der Christenheit.

(auf Montmorency zeigend)

Der edle Ritter hat mit Gottes Beistand
Aus der Ungläubigen, der Barbaren Händen
Mein Kleinod mir zurückgeführt.
An ihn muß ich mit meinem Dank mich wenden.
Montmorency! Ihr sehet mich gerührt. —
Vergelten kann ich nicht, doch tief empfinden,
Und einen Freund sollt stets Ihr an mir finden.

Montmorency.

Nicht also, gnäd'ger Herr! Nur wenig war's,
Was mir das Glück für Euch zu thun vergönnte.
Malekadhel, des Sultans edler Bruder,
Ganz überzeugt von Euerm guten Recht
Und meiner Sendung, übergab sogleich
Und ohne Kampf die freie Fürstin mir.
Noch mehr — die Christensclaven jener Gegend

Befreit' er, ihr Geschick in unsre Hände legend.
Sie folgten uns, sie sind nicht weit von hier.

Nevers.

So ist es wahr, was man so oft erzählt,
Es sey Malekadhel nicht blos als Held, —
Er sey als Mensch auch gut und edel?

Lusignan.

Man sagt es wohl; doch hab' ich oft gehört,
Daß man an Heiden das als Tugend rühmet,
Was man von Christen nur als Pflicht begehrt.
Und nicht muß man vom Schein sich blenden lassen,
Zu schätzen, wo uns Gott befiehlt zu hassen. —
Doch Ihr, Prinzessin — sprecht kein Wort?
Euch kann, ich fühl' es wohl, kein solch Gespräch ergötzen,
Ihr könnt, der Euch gequält, der Euch den Eurigen
So lang' entzogen hat, unmöglich schätzen.

Mathilde.

Verzeiht mir, Lusignan, Montmorency
Hat, was ich fühle, ausgedrückt.
Man muß, wie ich, des Prinzen Großmuth kennen,
Um dieses Lob nichts als gerecht zu nennen.

Richard.

Auch Du? Fürwahr, das klinget seltsam, Schwester!
Und nicht geziemend scheint es mir.
Wir sprechen weiter uns. — Wer nahet hier?

Fünfter Auftritt.

Vorige. Ein Ritter kommt mit einem Briefe.

Lusignan.

Ein engländischer Ritter ist's, mein König!
Er suchet Euch.

Richard.

Was bringst Du, Suffolk? Sprich!

Ritter.

Den Augenblick naht eine Botschaft sich
Von Saladin. Ein langer Zug von Männern,
Von Pferden und Kameelen, festlich schön
Geputzt! — Sie halten vor des Lagers Wall.
Ein Herold ritt heran, und beim Trompetenschall
Reicht' er mir diese Schrift für Euch, mein König!

Richard.

Von Saladin? — Gib her!

Lusignan.

Mir ahnet Böses!

Quintett und Finale.

Mathilde (während Richard liest).

Jetzt wird mein Verhängniß entschieden.
O Himmel! Erbarme Dich mein!

Nevers (für sich).

Nicht scheinet der König zufrieden,
Und feindlich die Botschaft zu seyn.

Montmorency (indem er Mathilden betrachtet).
Sie zittert — dahin ist ihr Frieden,
O könnt' ich den Gram ihr zerstreu'n!

Lusignan (für sich).
Wird niemals mein Schicksal ermüden,
Und ewig die Qual sich erneu'n?

Richard (nachdem er gelesen).
Beim Himmel, ein seltsam Erbieten!
Nicht kann ich mich dessen erfreu'n!
(laut) Ihr Fürsten und Ihr Ritter! Hört,
Was Saladin mir hier entbietet!
Zu lang hat schon der Krieg gewüthet,
Schreibt er, und Asien verheert.
Er will die Hand zum Frieden reichen,
Und ihn besiegl' ein festes Band.
Er fordert — ein Begehren sonder Gleichen! —
Er fordert meiner Schwester Hand
Für seinen Bruder, und das heil'ge Land
Jerusalem — sey ihr gemeinsam Reich,
Dem Heiden, wie dem Christen, gleich

Lusignan (einfallend).
Welch vermessenes Begehren!
Thron und Braut heischt er von mir?

Richard.
Laß durch keine Furcht Dich stören,
Treu halt' ich mein Bündniß Dir.

Mathilde.

Wer wird diesen Sturm beschwören?
Wer erbarmt sich meiner hier?

Montmorency.

Großer Gott! Was muß ich hören?
Ganz entreisset man sie mir!

Nevers (zu Lusignan).

Kannst Du diesen Vorschlag hören?
Ganz empörend scheint er mir!

Alle Fünf.

Von Furcht und Hoffnung erschüttert,
Von quälenden Zweifeln durchzittert,
Bebt vor dem künft'gen Geschick
Die zagende Seele zurück.
Ein Sturm bewegt die Gemüther,
In der Zukunft dämmerndem Schoß
Verbergen sich Qualen und Güter,
Und der Mensch greift blind um sein Loos!

(Nach dem Finale ergreift Richard Mathildens Hand und Alles folgt ihm.)

Zweiter Aufzug.

Zelt des Königs Richard im Kreuzlager, mit Fahnen, Waffen und dem englischen Wappen geziert.

Erster Auftritt.

Lusignan (tritt unruhig ein).

Arie.

Getrieben von kämpfenden Winden
Ein Schiff auf empörtem Meere —
So irr' ich, um Ruhe zu finden,
Unstät und rastlos umher.
Ich sehe die Sterne verschwinden,
Ich höre den Sturm sich verkünden,
Der mitten in Grauen und Nacht,
Mir doppelt furchtbar erwacht.
Der mir das Höchste entrissen,
Der Ruhm und Thron mir entwand,
Jetzt nach dem Schönsten, dem Liebsten,
Streckt er die frevelnde Hand!
Doch nimmer soll er es fassen,
Eh' will das Leben ich lassen,
Eh' er des Triumphes genießt!

Er muß bezwungen mir weichen,
Und wo die Gewalt nicht will reichen,
Da siege die klügere List

Zweiter Auftritt.

Lusignan. Nevers tritt während des Ritornells ein.

Nevers.

Mein König!

Lusignan.

Ha, Nevers! Was suchest Du?

Nevers.

Seltsame Botschaft komm' ich Euch zu bringen,
Die Euch erfreulich werden kann.
Der, den Ihr haßt, geht selbst in Eure Schlingen,
Und wagt es tollkühn, sich zu nah'n.

Lusignan.

Wie? Was sagst Du? Wär's möglich?

Nevers.

Ja, mein Fürst.

Malekadhel ist in des Lagers Nähe.

Lusignan.

Mit seinem Heer?

Nevers.

Nein, ganz allein.

Von einem einz'gen Krieger nur begleitet,

Hat man am Morgen in dem Palmenhayn,
Der dort an's Meeresufer sich verbreitet,
Ihn wandeln sehn.

Lusignan.

Nicht möglich!

Nevers.

Herr! Es ist
Der Mann, der mir's berichtet, zuverlässig,
Und kennt den Prinzen wohl aus mancher Schlacht!

Lusignan.

Und was beginnt er hier? Ist's seine Absicht,
Das Kreuzheer auszuspäh'n, und unsre Macht?

Nevers.

Wie weit, o gnäd'ger Herr! seyd Ihr vom Ziele!
Nicht Ehrsucht treibt ihn. — Sanftere Gefühle,
Die Liebe ist's, die solchen Muth ihm gibt.
Er liebt die Fürstin, und — er wird geliebt.

Lusignan.

Er wird geliebt? — Nevers! was wagest Du
Zu sprechen? Dieser Heide wird geliebt?
Mathilde könnte sich so weit vergessen?

Nevers.

Es ließ sich aus der Botschaft wohl ermessen,
Die Saladin an Richard abgesandt.
Glaubt Ihr, der stolze Sultan von Aegypten

Wird ein abschlägig Wort vertragen?
Sehr sicher mußt' er seiner Sache seyn,
Um solchen Antrag gradezu zu wagen.
Doch mehr noch weiß ich. — In Cairo schon
Hat dieß Verständniß angefangen,
Und nur der Liebenden Verlangen,
Sich nicht zu trennen, oder nicht so bald,
Verlängerte Mathildens Aufenthalt.

Lusignan.

Nevers! Ein Blitzstrahl zuckt aus Deinen Worten
In mein empört Gemüth. Ja, es ist wahr!
Was unbegreiflich schien, wird jetzt mir klar.

Cavatina.

Sie lieben sich! Ha! Eine Hölle lodert
In meiner Brust, die Blut und Rache fodert!
Er soll sie nicht besitzen. Nimmermehr!
Die Fürsten will ich gegen ihn empören,
Sie sollen alle sich mit mir verschwören,
Und meine Glut entflamm' das ganze Heer!

Dritter Auftritt.

Vorige. Richard.

Richard.

Du scheinst erzürnt? Was hast Du Lusignan?

Lusignan.

Du kannst noch fragen? Kennst Du meine Lage,

Mein Unglück nicht? An diesem Schreckenstage
Stürmt Alles auf mich ein,
Und was ich höre, mehret meine Pein.
Ist's nicht genug, mich ohne Thron zu wissen?
Auch Deiner Schwester Herz ist mir entrissen.

Richard.

Das ist es nicht! Wie? Glaubt uns Saladin
So tief gesunken, so ohnmächtig schon,
Daß wir, um Frieden zu genießen,
Zu jedem Vorschlag uns bequemen müssen?
Er wagt es, Lusignan! er wagt es, uns zu drohn:
Wenn wir uns zu dem Bündniß nicht verstehen,
So soll der nächste Tag den Krieg erneuert sehen.
Er steht uns nah mit seiner ganzen Macht,
Und morgen schon beginnt vielleicht die Schlacht.

Lusignan.

Und Du? Was denkst Du zu beschließen?
Das fraget bebend Dich mein Herz.

Richard.

Ich stehe nicht allein — die Fürsten müssen
Entscheiden. Aber nur mit Schmerz
Würd' ich die Hand zu solchem Bunde reichen.

Arie.

Die theure Schwester soll ich zwingen

Zur Eh' mit einem Muselmann,
Die ihr und uns nur Jammer bringen,
Aus der kein Segen quellen kann?
Ach, nur mit Schauder kann ich's denken!
Doch Gott durchschaut mein banges Herz,
Er wird den Rath der Fürsten lenken,
Und mir ersparen solchen Schmerz.

Lusignan.

Die Schwester wirst Du nicht zu zwingen brauchen;
Befürchte nichts von ihrem Widerstand!

Richard.

Wie so? Was meinst Du?

Lusignan.

O, sie folget willig,
Denn Deine Schwester liebt — Malekadhel!

Richard.

Ha nimmermehr!

Lusignan.

Sie hat es keinen Hehl.
Die Botschaft kam auf ihr geheim Betreiben,
Und der Geliebte mußt' in ihrer Nähe bleiben.
Er schleicht verkleidet sich um's Lager her. —
So äfft man Dich, so äfft man unsre Fürsten
Und wenn Ihr ernst das Wohl der Christenheit
Zu sichern, zu dem großen, würd'gen Ziel

Die Hand zu bieten glaubt, so seyd Ihr überlistet,
Und dienet einer strafbar'n Glut zum Spiel.

Terzett.

Richard.

Ha! Was hör' ich? — Das soll sie mir büßen!
Nimmer gestatt' ich das frevelnde Band,
Mögen auch Ströme des Blutes fließen,
Bis wir erobern das heilige Land!

Lusignan.

Richard! Mein Bruder! So kenn' ich Dich wieder.
Das ist der Muth, der den Löwen bezwang!
Bald liegt im Staube der Feind uns darnieder,
Und wir erheben den Siegesgesang.

Nevers.

Laßt uns die Stimmen der Fürsten gewinnen!
Klugheit begleite den rüstigen Muth.
Nur wenn wir Großes verständig beginnen,
Freu't uns zuletzt das errungene Gut.

Richard.

Wohl denn! Wir eilen zu ihnen!

Lusignan,

Laßt uns die Fürsten gewinnen!

Nevers.

Laßt uns mit Klugheit beginnen!

Alle Drei.

Nimmer wird ernstlicher Wille bezwungen.
Was den muthigen Vätern gelungen,
Ist auch den Söhnen nicht ewig versagt.
Weg mit entehrenden Bünden und Frieden!
Laßt uns im ehrlichen Kampf nicht ermüden,
Bis wir den trotzigen Heiden verjagt! (Alle drei ab.)

Vierter Auftritt.

Unterirdisches Grabgewölbe unter den Ruinen einer zerstörten Kirche. Man sieht hier und dort zerschlagene Särge, theils in Nischen, theils in langen Gängen, welche sich in den Hintergrund vertiefen. Eine Treppe führt in denselben hinab. Durch die Oeffnung des zerstörten Gewölbes fällt ein ungewisser Dämmerschein in dasselbe. Es ist Abend.

Malekadhel (kommt die Treppe herab. Er sieht sich von allen Seiten um und geht langsam vorwärts).

Dieß also ist der Ort, den sich die Liebe,
Die reinste, zärtlichste, zum Zufluchtsort gewählt!
Hier in dem Aufenthalt voll Grauen,
Umgeben von Zerstörung und Ruin,
Soll ich die Heißgeliebte schauen?
Warum beschied sie mich hierher?
Hat unsre Liebe auf der heitern Erde
Kein unbelauschtes Plätzchen mehr,

Das freundlich ihr gegönnet werde?
Muß sie sich flüchten in des Todes Reich?
O nicht mit Lust kann ich die Zukunft sehen!
Schlimm muß es, — schlimm mit unsrer Liebe stehen,
Sie ist dem Aufenthalt, der ihr beschieden, gleich!

(Er sieht sich um)

Wie schaudervoll, wie düster ist es hier!
Ein Christentempel ist's, der über mir,
Vom Krieg verheert, in wüsten Trümmern liegt.
Hier haben ihre Todten einst geruht!
Und mein Volk war's, das ihre Ruh' gestöret.
Was sonst der Mensch mit heil'gem Schauer ehret,
Des Todes stilles, stummes Reich,
Es ward hier nicht geschont. Und hier soll ich die Christin
Erwarten? Hier soll sie die Hand in meine legen?
O, dieser ernste Ort ist jedem sanften Trieb
Und jeder Hoffnung streng entgegen!

Arie.

Sie kommt noch nicht, und düstrer wird's um mich,
Und tiefer werden diese Schatten,
Wo Erdennacht und Grabesnacht sich gatten.
O holder Stern! O wann erblick' ich dich?
Geh auf in diesen Finsternissen,
Die deiner Klarheit weichen müssen!
In deiner Augen stillem Licht

Laß meine Sonne, laß mein Glück mich finden!
Laß deinen Mund mir frohe Botschaft künden,
Und stille dieses Herz, das ohne Hoffnung bricht!

Fünfter Auftritt.

Malekadhel. Mathilde (erscheint oben an der Treppe).

Mathilde (ruft leise).

Malekadhel!

Malekadhel.

Mathilde! Ha Du bist's!
Erscheinst Du endlich meiner heissen Sehnsucht?
Doch wie? — So bleich? — In Thränen schwimmt Dein Blick?
Ist dieß der Gang der Braut, der Glücklichen,
Die froh entgegeneilet dem Geliebten?

Mathilde.

Malekadhel! O nenne diese Hoffnung
Nicht mehr! Sie ist zerstört!

Malekadhel.

Zerstört?

Mathilde.

Die Fürsten haben
Entschieden, jedes Bündniß ist verworfen,
Wir sind getrennt!

Malekadhel.

Wir sind es nicht, Mathilde!
Vertrau' auf meinen Arm, auf meinen Muth!

Vertheidigen werd' ich mein höchstes Gut.
Sie kennen dieses Schwert, sie haben es
In mancher heissen Schlacht erprobt.
Ich hab' es Dir, ich hab' es mir gelobt,
Und gegen eine Welt werd' ich Dich schützen.
Wer kann Dich mir entreissen, wenn ich Dich
Behaupten will? Wer Dich mir rauben?

Mathilde.

Ich!
Ich selbst!

Malekadhel.

Mathilde — Du? Was muß ich hören!
Du willst mit meinen Feinden Dich verschwören?
Du liebst mich nicht! —

Mathilde.

Ich liebe Dich! Ich werde
Nie wieder glücklich seyn auf dieser Erde!
Doch, eine Christin, darf ich meine Hand
Nicht fügen in ein frevelnd Eheband!

Malekadhel.

So flieh mit mir!

Mathilde.

Was willst Du wagen?
Soll ich der Ehre, — Du dem Ritterruhm entsagen?
Nein! Höre mich! Für uns ist sonst kein Ausgang mehr!

Ich darf Dir niemals angehören;
Doch, treu zu seyn, darf ich Dir schwören.
Und dieß thu' ich hiermit. Nimm meine Hand,
Nimm meinen heil'gen Schwur zum Unterpfand!
Nie soll ein Andrer mich die Seine nennen!
Die Pflichten, die von Dir mich trennen,
Sie trennen mich auch von der Welt.
Den Todten lebend beigezählt,
Will ich in stiller Oede leben,
Zum Himmel mein Gebet für Dich erheben.
Dieß ist's, was keine Macht mir raubt,
Was Gott mir selbst zum Trost erlaubt.

Romanze.

Dort, wo in reine Lüfte
Sich der Karmel erhebt,
Der Hauch der niedern Düfte
Nie seine Stirn umschwebt,
Hoch über'm Erdgetümmel
Lebt eine Frauenschar,
Nah' dem verwandten Himmel,
Zu dem ihr Streben war.

In ruh'ger Klarheit fließet
Ihr stilles Leben hin!
Nichts, was die Welt erkieset,

Reizt ihren frommen Sinn.
Der Andacht hingegeben,
Der sanften Menschlichkeit,
Ist ihr vereintes Streben
Dem Guten nur geweiht.

Dorthin will ich mich flüchten,
Dort ist der Ruhe Port!
Der Kampf der strengen Pflichten
Verstummt am heil'gen Ort.
Dort löschen diese Gluten,
Dort schweigt der rege Schmerz,
Dort darf es still verbluten
Dieß tief zerrißns Herz.

Und Du sollst mich geleiten.
Aus Deiner treuen Hand
Will ich hinüber schreiten
In jenes beſſ're Land.
Still will ich mich versenken
In meiner Liebe Pein,
Und Deinem Angedenken
Mein traurig Daseyn weih'n.

Malekadhel.

Mathilde! Was verlangest Du von mir!
Ich soll mich meines Glückes selbst berauben?

Mathilde.

Weil ich nur so mich Dir bewahren kann.
Du weißt, wem mich der Bruder zugesagt;
Nie wird er frei zu wählen mir erlauben.
Allein in jenem stillen Zufluchtsort,
Dort endet seine Macht. Von Dir beschützet
Erreich' ich ungestört der Ruhe Port,
Dir dank' ich dieses letzte Glück auf Erden,
Du wirst auch dort mein guter Engel werden.

Finale.

Malekadhel.

Ich soll Dir entsagen?
Nicht kann ich es tragen,
Nicht morden mein Glück!

Mathilde.

O, stille die Klagen!
Entbehren, Entsagen
Ist Menschengeschick!

Malekadhel.

Ich soll Dich geleiten?
Mir selber bereiten,
Die tödtende Qual?

Mathilde.

Ach! Glänzt denn von weiten,

Uns Arme zu leiten,
Ein milderer Strahl?

Malekadhel.

Nein! Ich kann Dich nicht verlassen.
Sieh! Mein Leben hängt an Dir!

Mathilde.

Laß uns in Geduld uns fassen!
Gottes Fügung waltet hier.

Stimmen von aussen.

Sprenget die Thüre!
Hier muß sie seyn.

Mathilde.

Gott! welch Getöse!
Man dringt herein.

Malekadhel.

Ruhig, Geliebte!
Ich wahre Dein.

(Man hört die Thür gewaltsam erbrechen.)

Stimmen von aussen.

Reget die Hände!
Machet ein Ende!

Mathilde.

Wenn man Dich fände!
Gott! welche Pein
Flieh, — o flieh!

Malekadhel.

Nicht von hinnen!

Nie wird man mich weichen sehn.

Was ich wagte zu beginnen,

Fürcht' ich auch nicht zu gestehn.

(Das Getöse von aussen währt fort.)

Stimmen von aussen.

Sprenget die Thüre!

Schlagt sie in Splittern!

Mathilde.

Mein Schicksal droht

Mit Ungewittern!

Malekadhel.

Du kennst mein Schwert —

Und kannst noch zittern?

Sechster Auftritt.

Die Thür wird mit großem Getöse aufgesprengt.

Vorige. Richard, Lusignan, Montmorency.

Viele andere Ritter und Kreuzsoldaten dringen herein.

Malekadhel

(zieht sein Schwert, stellt sich vor Mathilden und erwartet die Eindringenden).

Richard (im Kommen).

Ha! So muß ich die Schwester finden!

Lusignan.

Laßt uns den frechen Räuber binden!

Malekadhel.

Ihr sollt zum Kampf bereit mich finden!

Mathilde.

Ich sehe jede Hoffnung schwinden!

Lusignan.

Ergreift den Verräther! Es fließe sein Blut!

Malekadhel (mit gezücktem Schwert).

O kommt nur! Mir wächst in Gefahren der Muth.

Mathilde.

Erbarme Dich, Himmel! Bezähme die Wuth!

Richard.

So schändest Du, Freche! Dein fürstliches Blut?

Lusignan.

Ergreift ihn!

(Die Kreuzsoldaten dringen auf Malekadhel ein.)

Montmorency

(stößt sie zurück, indem er sich vor Malekadhel stellt).

Nimmermehr!

Richard.

Was wagst Du zu beginnen?

Montmorency.

Ich schütze ihn. Ich weiche nicht von hinnen,
Und schirm' ihn gegen Euer ganzes Heer!

Er hat mir nicht den Schutz versagt,
Als ich, auf Rittersinn vertrauend,
Auf seines Herzens Größe bauend,
Mich nach Cairo kühn gewagt.
Ein Gleiches kann er von uns fordern.
Fühlt Ihr nicht Scham in Euern Wangen lodern?
Wollt Ihr als Christen minder edel seyn?

Mathilde.

O, welch ein Trost in solchen Schmerzen!

Malekadhel (umarmt Montmorency.)

Ich danke Dir, Montmorency!

Lusignan.

Ha, leere Worte! Trennet sie!

(Die Kreuzsoldaten nahen sich Malekadhel auf's neue).

Montmorency
(zieht das Schwert und stellt sich vor ihn).

Durch meine Brust nur geht der Weg zu seinem Herzen!

(Die Kreuzsoldaten weichen zurück. Indeß hört man von aussen Lärmen und Waffengetöse.)

Siebenter Auftritt.

Vorige. Kaled an der Spitze der Saracenischen prächtig gewaffneten Ritter, die der Gesandtschaft zum Geleite dienen, dringt mit entblößtem Schwerte ein.

Kaled.

Mir nach! — Mir nach, Ihr Getreuen!

Dem Helden drohet Gefahr.
Auf, eilet ihn schnell zu befreien,
Und stellt Euch als Schirmer ihm dar!

Die Saracenischen Ritter.

Laßt uns die Feinde zerstreuen,
Dem Helden drohet Gefahr,
Und schnell den Führer befreien,
Der Leitstern in Schlachten uns war!

Malekadhel.

Zu mir! Zu mir, Ihr Getreuen!
Greift an die verräth'rische Schar!

(Die Saracenen und die christlichen Ritter rüsten sich zum Angriff. — Richard und Malekadhel begegnen sich am Ersten.)

Mathilde (wirft sich zwischen sie).

O schonet! Erhöret mein Flehen!
O senket den mörd'rischen Stahl!
Wie immer der Kampf mag geschehen,
Er bringet mir tödtliche Qual.

Montmorency (indem er Richard zurückhält).

O höret ihr ängstliches Flehen,
Bereitet der Holden nicht Qual!
Und müßt Ihr die Fehde bestehen,
So prüfet im Felde den Stahl!

Malekadhel (senkt das Schwert. Zu Richard).

Du wagtest den Bund zu verschmähen,

Du häufest mir Leiden und Qual,
Doch will ich den Bruder nur sehen,
Und senken den rächenden Stahl.

Richard.

Nie laß' ich dieß Bündniß geschehen!
Nie nennt Dich Mathilde Gemahl!
Doch werd' ich im Felde Dich sehen,
So trift Dich mein strafender Stahl.

Malekadhel (zu den Seinigen).

Auf denn! — Auf! Ins Feld zu den Schlachten!
Folgt mir, Ihr Treuen, mit freudigem Muth!
Die trift die Schuld, die den Frieden verachten,
Blut ist gesä't und geerntet wird Blut!

Die Saracenischen Ritter.

Auf denn! Hinaus! In's Feld, zu den Schlachten!
Ja, wir folgen mit freudigem Muth!
Die trift die Schuld, die den Frieden verachten,
Blut ist gesä't und geerntet wird Blut!

(Malekadhel eilt fort, die Seinigen folgen ihm.)

Richard.

Wohl denn, hinaus! Wir werden uns finden!
Dort, wo die Schlacht sich am heissesten mengt,
Dort wird Dein Trotz, Dein Uebermuth schwinden,
Rings von den Schwertern der Christen umdrängt!

Die Kreuzritter.

Auf denn! Ins Feld! Wir wollen uns finden,
Dort, wo die Schlacht sich am heissesten mengt!
Bald wird Dein Trotz, Dein Uebermuth schwinden,
Bald wird der Halbmond vom Kreuze verdrängt!

(Alle ab.)

Dritter Aufzug.

Waldige Gegend am Fuße des Karmel. Man sieht einen Theil des Berges im Hintergrunde, und auf demselben einzelne Einsiedeleien mit Kreuzen und Glockenthürmchen. Morgendämmerung.

Erster Auftritt.

Lusignan, Nevers. Ein Stallmeister des Erstern.

Nevers.

Nun ist es eine Stunde, daß ich schweigend
Vom Lager her Euch folge, gnäd'ger Fürst!
Was habt Ihr vor? Zu welchem Zwecke führet
Ihr uns hierher?

Lusignan.

Wohlan! Wir sind zur Stelle!
Hier ist der Ort, den ich mir auserseh'n,
Verschwiegen, einsam — fern von jeder Straße!
Hier soll die That, die wichtige geschehn,
Die für das Wohl der Christenheit entscheidet!
Nun höret mich, und tief in treuer Brust
Bewahret wohl, was ich Euch anvertraue!
Ihr kennt die Kraft, das Schwert Malekadhel's,

Wißt, daß, so lange dieser Wüthrich lebt,
Das Kreuz vergebens hier nach Herrschaft strebt.
Ihn zu verderben ist für jeden Christen
Der Wünsche höchstes Ziel, so auch für mich,
Und heute, hoff' ich, soll es mir gelingen.

Nevers.

Ihr, König! wollt den Schrecklichen bezwingen?

Lusignan.

Ich will's und werd' es auch mit Eurer Hilfe.

(zu Nevers.)

Du weißt, die Schlacht beginnt. Voll Streitbegier
Stehn sich die Heere drohend gegenüber.
Im Schlachtgemeng' such' ich Malekadhel,
Und sicher bin ich, daß er voller Wuth
Auf mich wird stürzen. — Dann entflieh' ich ihm —

Nevers.

Ihr flieht? —

Lusignan.

Zum Scheine nur, und lock' ihn fliehend
Hierher in dieses rings umbüschte Thal.
Hier soll er seines Wüthens Ende finden,
Hier treff' ihn unser froh vereinter Stahl!
Ihr berget Euch deßhalb in diesen Gründen,
Und eilt herbey, wenn Ihr mich rufen hört.

Nevers.

Doch Lusignan! ist das auch ritterlich?
Drei gegen Einen?

Lusignan.

Du bedenkest Dich?
Den Feind der Christenheit, den wilden Heiden,
Der uns das schwererkämpfte Grab des Herrn
Entrissen, uns aus Syrien verdrängt —
Nur so ist's möglich, ihn zu überwinden,
Und fest des Kreuzes heil'ge Macht zu gründen.

Duett.

Lusignan.

Vorwärts richte Deine Blicke
Auf die Folgen dieser That,
Wenn aus Palästina's Glücke
Uns entkeimt die gold'ne Saat

Nevers.

Ach, mir graut vor dieser Tücke!
Zweifelnd folg' ich Deinem Rath.
Ist es auch der Weg zum Glücke?
Ist's auch eine gute That?

Lusignan.

Ja, es wird zum Ziele leiten.
Halte fest Dich an dieß Wort!

Nevers.

Wohl! So will ich mich bereiten,
Fest vertrau' ich auf Dein Wort.

Beide.

Wohl! Die Zweifel sind zerronnen,
Angst und Sorge sind verbannt.
Schnell und muthig nun begonnen,
Was man als gerecht erkannt!

(Alle ab. Lusignan auf die Seite, woher er gekommen, Nevers und der Stallmeister in den Wald).

Zweiter Auftritt.

Das Theater bleibt eine kurze Zeit leer. Während diesem hört man von weiten den Morgengesang der Einsiedlerinnen auf dem Karmel, dazwischen Glockenläuten. Es wird nach und nach Tag.

Chor der Einsiedlerinnen.

Auf geht des Ostens Thor,
Der Morgen tritt hervor.
Sey uns gegrüßet in deiner Schöne!
Uns ruft dein stilles Licht
Zur süß gewohnten Pflicht,
Und dich begrüßen des Liedes Töne.

Die Morgenglocke klingt,
Die fromme Seele schwingt
Betend sich auf in die himmlischen Auen.
Der Heimath hoher Ruh'
Strebt ihr Verlangen zu,
Wo sie das ewige Licht soll schauen.

(Während dieser Strophen erscheinen im Hintergrunde Mathilde und Chlorinde auf Kameelen. Malekadhel und mehrere Saracenische Ritter begleiten sie zu Fuße. Die Frauen steigen ab. Die Ritter mit den Kameelen bleiben im Hintergrunde. Malekadhel, Mathilde und Chlorinde kommen vorwärts — langsam, schweigend, und mischen zuletzt ihre Stimmen in den Chor der Einsiedlerinnen.)

Mathilde. Chlorinde. Malekadhel.

Wunderbarer Laut!
Klang aus himmlischen Höhen!
Fremd und doch vertraut
Scheinest du uns zu umwehen.

Chor der Einsiedlerinnen.

O du, der tief im Thal
Noch irrt in Nacht und Quaal,
Richte zum Himmel dein banges Sehnen
Dort ist dein Vaterland,
Dort wird dein Herz erkannt,
Dort nur versiegen die heissen Thränen.

Mathilde. Chlorinde. Malekadhel.

Kühlst im heissen Schmerz

Dieß zerrissne Ihr zerrissnes	Herz,

Lässest nicht ganz	es sie	vergehen.

(Der Chorgesang schweigt, die spielenden Personen ebenfalls. Chlorinde entfernt sich und geht auf den Berg zu den Einsiedlerinnen. Nach einer Pause sagt

Malekadhel.

Ich habe Dich hierher geführt, Mathilde!
Gehorchet hab' ich Deinem strengen Wort.
Die Scheidestunde naht — sie treibt mich fort, —
Bald hab' ich Dich zum letzten Mal gesehen!
Zum letzten Mal! In diese Worte drängt
Sich ein unendlich Weh — und Du, Mathilde!
Du bist es, die es über mich verhängt!

Mathilde.

Malekadhel! Laß uns die frische Wunde,
Die heiß noch blutet, nicht so oft berühren!
Wozu auch können unsre Klagen führen?
Wir sind getrennt — wir sind's — auf immerdar!

Malekadhel.

Ich weiß es — und ich will Dich nicht erweichen.
Still halt' ich unter des Geschickes Streichen,

Die feste Brust biet' ich ihm standhaft dar.
Ich fordr' es kühn heraus, mich noch
Unglücklicher zu machen, als ich bin.
Ich habe Dir entsagt. — Nun geh' ich jedem
Verhängniß mit gefaßtem Muth entgegen.
Die Schlacht erwartet mich, ich höre schon
Von fern seit langem der Trompeten Ton.
Mit Lust will ich in das Gewühl mich stürzen,
Und wenn der Tod in tausend Furchtgestalten
Rings um mich wüthet, wenn ein Lanzenregen
Betäubend mich umsaust, ins Wuthgeschrei
Der Würgenden sich der Erwürgten Winseln,
Die innerste Natur in allen Tiefen
Aufregend, mischt — dann wird mir leichter werden!

Mathilde.

O, welches Bild! O, gibt es wohl auf Erden
Noch größern Schmerz, als den des Himmels Schluß
Auf diese Brust gelegt, den stumm ich tragen muß.

(Ein Saracenischer Krieger erscheint im Hintergrunde).

Malekadhel.

Man kommt, man suchet mich.

Mathilde.

Es ist Kaled, er ruft Dich.

Dritter Auftritt.

Vorige. Kaled.

Terzett.

Kaled.

Auf, Feldherr, auf! Dich rufet die Schlacht!
Schon blitzen die Schwerter im Handgemenge.
Ein kühnerer Muth ist den Christen erwacht,
Denn Du wirst vermisset im Feindesgedränge.

Malekadhel.

Du rufst mich! Wohlan! ich eile zur Schlacht.
Dort will ich mich stürzen in's wilde Gemenge.
Der Schmerz, der marternd im Busen mir wacht,
Betäubet vielleicht sich im Lanzengedränge!

Mathilde.

O Himmel! Er eilt in die mörd'rische Schlacht,
Er stürzet sich wild in's Schwertergemenge!
O, wenn zu kühn die Verzweiflung ihn macht,
So rett' ihn dein Arm aus dem Feindesgedränge!

Kaled.

Auf! Eile!

Mathilde (indem sie Malekadhel's Hand faßt).
So schnell?

Malekadhel.
Mich rufet die Pflicht.

Kaled.

Mein Feldherr —

Malekadhel (zu Mathilden).

Du zitterst?

Mathilde.

O frage mich nicht

Laß schweigend das Härt'ste mich dulden!
In meiner unendlichen Qual
Erscheint mir ein tröstender Strahl —
Ich leid' es ohne Verschulden!

Alle Drei.

Malekadhel und Mathilde.

Leb' wohl! O welcher Augenblick!

Kaled.

So komm! O welcher Augenblick!
Vom Liebsten auf der Welt sich scheiden,
Verzichten auf des Lebens Glück,
Und standhaft seyn in solchen Leiden,
O solchem zerreissenden Schmerz
Erlieget das liebende Herz!

(Malekadhel reißt sich schnell von Mathilden los und eilt mit Kaled fort. Chlorinde, welche während des Terzetts zurückgekommen ist, tritt zu ihrer Gebieterin. Mathilde sinkt ihr in stummen Schmerz in die Arme. Nach einer Weile richtet sie sich auf.)

Mathilde.

Es ist vorbei! Das Schwerste ist bestanden!
Ich werd' ihn auf der Welt nicht wiedersehn!
O du, nach dessen Fügung wir uns fanden,
Der unsre reine Liebe wachsen sehn —
Warum, o Gott! Warum —

Chlorinde.

Prinzessin! Fasset Euch!
Es nahet der Einsiedlerinnen Chor,
Entweiht mit Klagen nicht ihr Ohr,
Nicht ihre Gegenwart durch eines Heidens Namen.

Vierter Auftritt.

Mathilde. Chlorinde. Die Einsiedlerinnen, alle weiß gekleidet mit Schleiern angethan, kommen unter Gesang den Berg herab.

Chor der Einsiedlerinnen.

Sey uns willkommen, wundes Herz,
Das aus des Lebens Irrsal flüchtet!
Dir hat der dunkeln Erde Schmerz
Den Sinn auf's Himmlische gerichtet.

Mathilde.

Empfanget dieses wunde Herz,
Das gern in Eure Stille flüchtet!

Die Welt hat nichts für mich, als Schmerz,
All meine Freuden sind zernichtet.

Chor der Einsiedlerinnen
(indem Eine von ihnen Mathilden ein weißes Gewand reicht).

Nimm hin der Unschuld einfach Weiß
Statt deinem fürstlichen Gewande!
Demuth und Reinheit ist der Preis,
Nach dem Du strebst in unserm Stande.

Mathilde.

O reichet mir der Unschuld Weiß!
Nehmt hin die lastenden Gewande!
Ein Herz, das nichts vom Glücke weiß,
Zerbricht wohl gern der Hoheit Bande.

Chor der Einsiedlerinnen
(sie reichen Mathilden den Schleier).

Nimm auch des Schleiers keusche Zier!
Er berge Dir der Welt Gepränge,
Auf daß kein leiser Wunsch nach ihr
In Deine stille Brust sich dränge.

Mathilde.

O, nicht bedarfs der Hülle hier!
Todt ist für mich der Welt Gepränge,
Und keine Freuden beut sie mir,
Nach denen je ein Wunsch mich dränge.

Chor der Einsiedlerinnen.

So komm denn, tritt in unsern Kreis!
Wir bieten Dir, was uns beschieden,
Der Ruhe Glück, den innern Frieden,
Der nichts von Sturm und Wechsel weiß.
Doch nur auf dornenvollen Wegen
Gehst Du dem hellen Ziel entgegen;
Der Lohn ist nur des Kampfes Preis.

Mathilde.

O nehmt mich auf in Euern Kreis!
Gewähret mir, was Euch beschieden,
Der Ruhe Glück, den innern Frieden,
Der nichts von Sturm und Wechsel weiß!
Ach nur auf dornenvollen Wegen
Streb' ich dem hohen Ziel entgegen!
Der Lohn ist nur des Kampfes Preis!

(Unter den letzten Zeilen des Gesanges haben sich die Einsiedlerinnen mit Mathilden und Chlorinden gegen den Hintergrund zu entfernt. Wenn sie nicht mehr gesehen werden, erscheint linker Hand):

Fünfter Auftritt.

Lusignan fliehend vor Malekadhel (der ihn mit gezücktem Schwert verfolgt)

Malekadhel.

Verruchter! Steh! Wohin führst Du mich noch?
Wo sucht noch Deine Feigheit Schutz zu finden?
Nicht soll der Wald Dich schirmen, nicht sollst Du
Dem Tod entfliehn in dieses Thales Gründen!
Hier mußt Du sterben! — Steh! (er haut nach ihm)

Lusignan

(wendet sich schnell und stellt sich zum Kampf).

Wohlan! Ich stehe Dir,
Malekadhel! Das Schwert entscheide hier,
Wer von uns Braut und Krone soll besitzen!

Malekadhel.

Unglücklicher! Woran wagst Du den Feind
In diesem Augenblick zu mahnen? Rufest Du
Den Rachgeist selber auf, der nie Dir schlummert?
So habe denn dein Schicksal!

(Er stürzt wüthend auf Lusignan, der vor ihm weicht, und sich seiner nicht zu erwehren vermag. Malekadhel drängt ihn vor sich her. Lusignan stürzt auf die Kniee. Malekadhel holt aus, um ihn niederzustoßen.)

Lusignan (schreiend).

Hülfe!

Sechster Auftritt.

Vorige. Nevers und der Stallmeister springen hervor, und der Erste verwundet Malekadhel von rückwärts.

Malekadhel (indem er sich rasch umwendet).

Ha! Verrath!

(Lusignan springt auf. Alle Drey kämpfen gegen Malekadhel, der schwer verwundet sich gegen sie vertheidigt.)

Malekadhel.

Ihr Schändlichen! — Doch nichts soll es Euch nützen.
Ich nehm' es auf mit Euch — Gott wird mich schützen!

(Seine Kräfte sinken allmählich. Die drei Gegner dringen gewaltsam auf ihn ein. Nevers beschäftigt ihn von vorne, indeß stößt Lusignan ihm von rückwärts das Schwert in die Fugen des Panzers. Er schwankt und sinkt.)

O Gott! Weh mir! — Mathilde!

Lusignan.

Ha, er fällt!

(er springt hinzu und stößt den Sinkenden vollends nieder)

Nun ist Dein Trotz bezwungen, wilder Heide!
Und frei von Deinem Uebermuth die Welt!
Mein ist Mathilde! Mein der Thron, den Du genommen!
Ich athme frei!

Nevers.

Flieh! Flieh! Ich höre kommen.

(Sie eilen alle Drei ab. Malekadhel bleibt allein liegen.)

Siebenter Auftritt.

Malekadhel. Kaled (von der entgegengesetzten Seite) kommt eilig. Dann Mathilde.

Kaled.

Malekadhel! Mein Feldherr!

(erblickt ihn) Gott! Was seh' ich?

Er ist's — er liegt im Blut! Malekadhel!

(er kniet neben ihm nieder und sucht ihn zu sich zu bringen)

Mein theurer Herr! — Erwachet! — Sprecht!

Mathilde

(kommt schnell und erschrocken zurück).

Wer ruft?

Mit welchen Schreckenstönen dringt der Name —
Der allzutheure — in mein bebend Ohr? —
Kaled! Ihr seyd's? Ihr ruft?

Kaled.

O weh! Mathilde!

In welchem Augenblick kommt Ihr hierher?
Er stirbt! —

Mathilde.

O mein Erlöser! Welcher Anblick!

(Sie stürzt neben Malekadhel nieder.)

Achter Auftritt.

Vorige. Die Einsiedlerinnen, welche Mathilden gefolgt sind, und Chlorinde erscheinen in der Tiefe des Theaters.

Finale.

Die Einsiedlerinnen.

Uns rufen Schmerzestöne,
Des Staubes arme Söhne,
Sie grüßen mit Gestöhne
Das ungerufne Licht.
Getheilt in Sorg' und Plage
Verrinnen ihre Tage,
Bis unter Schmerz und Plage
Ihr müdes Auge bricht.

Kaled.

O, helfet, helft, Ihr frommen Frauen!

Eine Einsiedlerin.

Laßt uns nach seinen Wunden schauen!

Eine Zweite
(indem sie Mathilden aufrichtet).

Ermannt Euch! Wollt auf Gott vertrauen!

Mathilde.

Ach! Nicht wird er das Licht mehr schauen!

(Während die Musik leise und klagend fortgeht, entwaffnen Kaled und die Einsiedlerinnen den Verwundeten.)

Mathilde
(hält ihn in ihren Armen).

O! So muß ich Dich wiedersehn,
Die theuern Züge so erblicken!
Du hörst nicht meines Jammers Flehn,
Liegst stumm und kalt vor meinen Blicken! —
Malekadhel! Ach! faß' ich's denn? —
Todt! — Todt — der erst so voll von Leben
An diesem Platz mir Lebewohl gegeben —
Todt — Todt! —

Kaled (freudig).

Prinzessin! Fasset Euch! Er reget sich

Mathilde.

Er reget sich? — Er lebt?!

Malekadhel
(sich in Mathildens und Kaled's Armen emporrichtend).

Mathilde! Seh ich Dich? —
Auch Dich, Kaled? — Euch sendet mir
Der güt'ge Himmel in der Sterbestunde.

Mathilde.

Malekadhel! — Du lebst? — o welches Glück!

Malekadhel.

Frohlocke nicht! — Ich kehre nicht zurück
Ins Leben. — Allzutief — brennt diese Wunde.

Kaled.

Doch welchem Sterblichen gelang die kühne That?

Malekadhel.

Nicht Einer war es. — Schändlichem Verrath
Erlag ich. — Lusignan — Kaled! — Du wirst mich rächen!

Mathilde.

Ha Lusignan! Ich ahne dein Verbrechen!

Kaled.

Ich schwör' es Euch —

Malekadhel
(immer schwächer).

Und nun — lebt wohl! — Das Glück,
Mit Dir zu leben — konnt' ich nicht erwerben! —
So preis' ich noch — mein gütiges Geschick —
Das mir erlaubt — in Deinem Arm — zu sterben!
(er sinkt todt zurück.)

(Mathilde und Kaled bleiben im stummen Schmerz neben dem Leichnam liegen.)

Die Einsiedlerinnen.

Es ist vorbei! — Er hat geendet!
Er starb als Held in seiner Pflicht.
Was hier getäuscht ihn und geblendet,
Erscheint ihm dort im wahren Licht.
Nun stört kein Kampf mehr deinen Frieden!
Nun lebst du still für deinen Freund!

Was diese Erde streng geschieden,
Wird freundlich durch den Tod vereint.

Neunter Auftritt.

Vorige. Montmorency (der eilig kommt).

Montmorency
(noch halb in der Scene).

Ha Schändlicher! Du sollst den Lohn empfangen,
Der deiner Missethat gebührt!
(tritt heraus)
Ach, wenn der Himmel mein Verlangen
Erhört, und meine Schritte führt,
Wenn's ihn zu retten mir gelänge,
Wie selig —
(erblickt die Anwesenden)
Doch — welch eine Menge
Von Frauen? — Und ein Ritter ganz in Blut,
Der sterbend oder todt in ihren Armen ruht?
Die heiligen Einsiedlerinnen
Sind es — und — trau' ich meinen Sinnen? —
Mathilde!

Mathilde.

Ach, Montmorency!
An welchem Ort muß ich Euch wiedersehn!

Montmorency.

So ist er todt!

Mathilde.

Ihr wißt schon, was geschehn?

Montmorency.

Wohl weiß ich's und vielleicht noch mehr,
Als Ihr. Der Wunsch zu helfen trieb mich her.
So eben fiel im dickſten Streite
Der Knappe Lusignan's an meiner Seite;
Im letzten Augenblick bekennt'
Er noch die That, die auf der Seel' ihm brennt.
Das Heer erfuhr mit Jubel und Entsetzen
Die Schande Lusignan's, des tapfern Feindes Fall.
Ach, die ihn fürchten, mußten doch ihn schätzen,
Und Trauer folgt dem Jubel überall!

(Man hört von weitem einen Marsch.)

Hörst Du? Der König naht, mit ihm das Chor
Der Ritter!

Mathilde.

Ach, was steht mir noch bevor!

Die Einsiedlerinnen.

Fasse Dich in Deinen Schmerzen!
Ach, das Schwerste ist vorbei!
Aus dem tiefzerriss'nen Herzen

Macht ein hoher Geist sich frei.
Von des Unglücks steiler Höh' herab
Blickt man ruhiger auf Welt und Grab.

Letzter Auftritt.

Vorige. Unter dem Schall kriegerischer Musik tritt das siegreiche Kreuzheer ein, König Richard an der Spitze, hinter ihm Lusignan, Nevers, die übrigen Ritter und Kreuzsoldaten.

Chor des Kreuzheers.

Der blutige Sieg ist errungen,
Der mächtige Gegner bezwungen;
Es flattern die Fahnen, es klinget das Spiel,
Hoch hebet den Krieger das Siegesgefühl!
Doch Mancher, der muthig gefochten,
Ihm wurde der Kranz nicht geflochten,
Stumm liegt er und kalt auf dem blutigen Grunde,
Denn jeglichen Krieger ereilet die Stunde.

Richard.

Der Himmel hat uns Sieg verlieh'n,
All' unsre Wünsche sind gekrönet;
Und jede Zwietracht sey gesöhnet!
Es schätzt der tapf're Mann den edlen Feind,
Und niemals wird es ihn entehren,
Wenn den Gefall'nen er beweint,

Und alles thut, um seinen Staub zu ehren.
Drum eilt! Doch wie? — die Schwester seh' ich hier?

Mathilde.

Verzeih'! Es blieb nur diese Rettung mir!
Hier fand ich meinen Zufluchtsort bereitet.
(auf die Einsiedlerinnen zeigend)
Er selbst — er wars, der mich hierher geleitet.
Er hatte mir entsagt! — Nur eine einz'ge Bitte
Hab ich jetzt an Dein Bruderherz:
Laß ungestört in dieser Guten Mitte
Mich still vertrauern meinen Schmerz!

Richard.

Du bist ganz frei! — Wie Deinen Wunsch ich achte,
Beweis' ich Dir: denn das verhaßte Band,
Das ich vor Kurzem noch zu knüpfen dachte,
Ich lös' es nun mit eigner Hand.

Lusignan
(tritt schnell vor.)

Wie? Du willst mich von meiner Hofnung trennen?

Richard.

O schweig! Du häufst Vergehen auf Vergehn!
Den Mörder werd' ich niemals Bruder nennen,
Und nicht vor Augen mag ich mehr Dich sehn!

Lusignan.

Wie? Ungehört verdammt?

Richard.

Fort! Reitze mich nicht mehr!
Von Deiner Gegenwart entlaste dieses Heer,
Und flieh!

Kaled.

Ja flieh! Birg Dich in tiefen Gründen!
Es wird die Rache Dich, es wird mein Arm Dich finden.

Richard.

Und nun laßt uns zu heil'ger Pflicht uns wenden!
Mit kriegerischem Pomp ehrt den gefall'nen Feind!
Kaled! Du bringst ihn dann zu seines Bruders Händen,
Und meldest Saladin, daß Christen ihn beweint!

(Die Kreuzsoldaten heben die Leiche Malekadhels auf. Mathilde sinkt schmerzvoll in die Arme der Einsiedlerinnen. Der Zug setzt sich in Bewegung. Kaled folgt der Leiche zunächst, sodann Richard und die übrigen Fürsten. Die Einsiedlerinnen mit Mathilden und Chlorinden entfernen sich auf der entgegengesetzten Seite.)

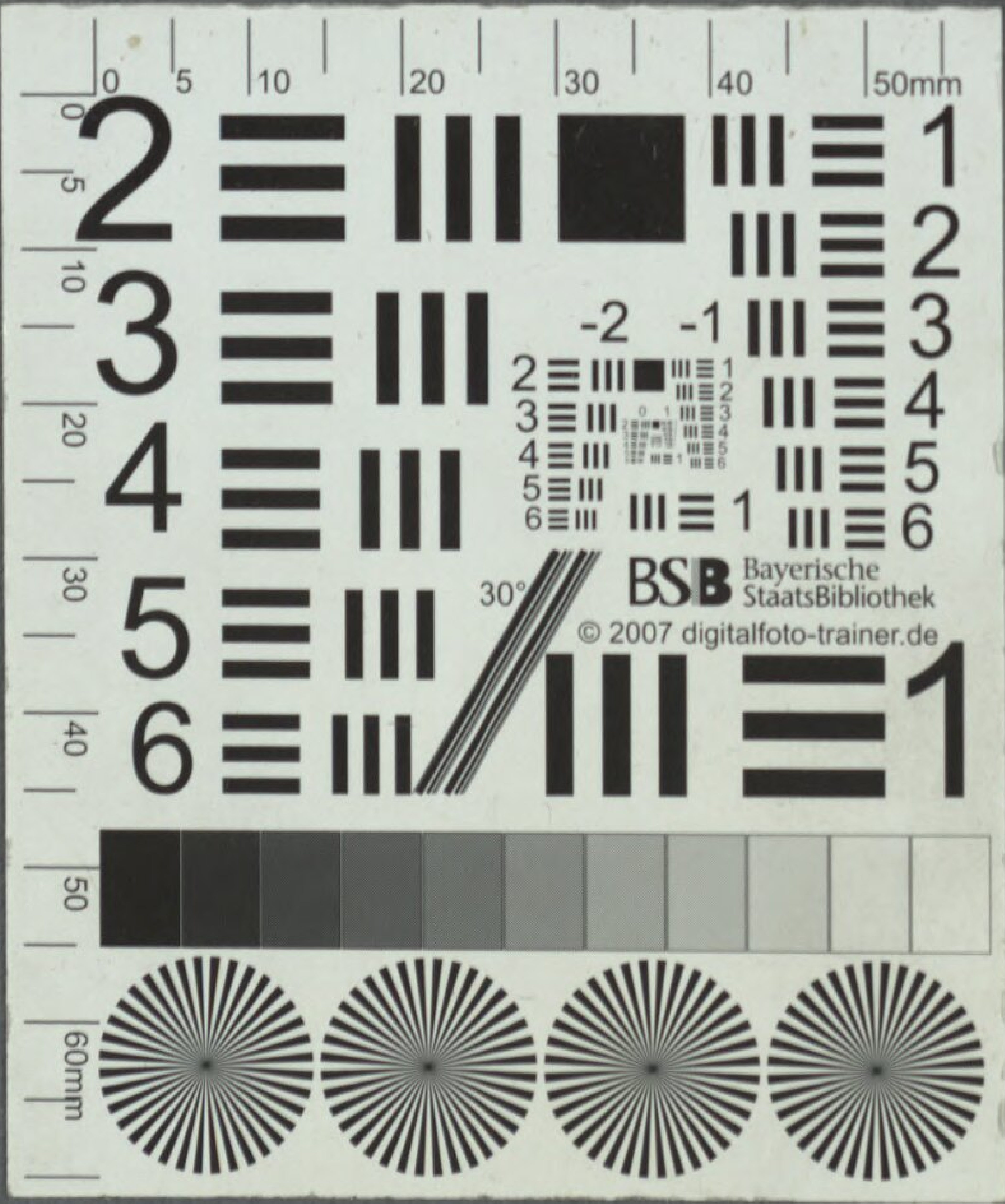
Schlußchor.

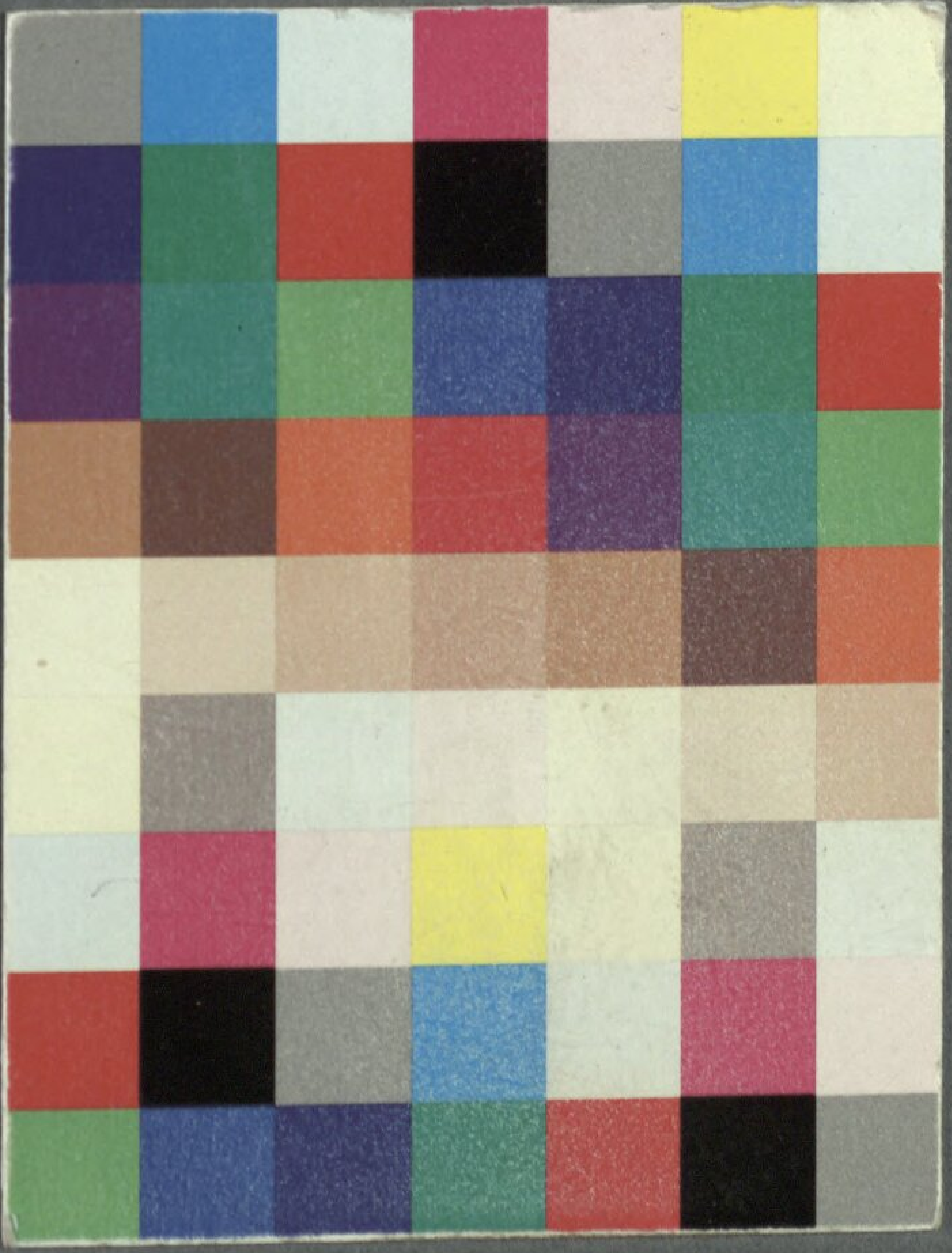
Es sinket, in Fülle der Jugend,
Ereilet vom Tode der Held;
Doch sein Bestes, Nachruhm und Tugend,
Es lebt im Gedächtniß der Welt.

Wenn Tausende spurlos verschwinden
Im reißenden Strome der Zeit,
Wird sein Bild noch den Enkel entzünden,
Der, wie Er, sich der Tugend geweiht!

(Der Vorhang fällt.)

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN


BSB Bayerische StaatsBibliothek
© 2007 digitalfoto-trainer.de



BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Pichler, Caroline

Mathilde eine tragische Oper in drei Aufzügen

Leipzig 1814

Slg.Her 1114
urn:nbn:de:bvb:12-bsb00053930-2